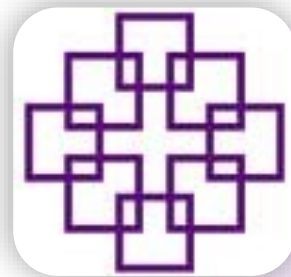


Gemeinsam

Gemeindebrief der Region Nidda



Ausgabe 4

September—November 2020

Liebe Leserinnen und Leser,

vom Sommer in den Winter, so könnte man die Zeit beschreiben, über die sie dieser Gemeindebrief führt. Kaum hat die Schule begonnen, steht schon der Advent vor der Tür. Noch weiß keiner, wie es mit Corona weitergeht. Vieles ist mit zu bedenken und steht unter einem Vorbehalt. Neue Ideen müssen gefunden werden, denn alles ist dieses Jahr anders.

Digital ist das Stichwort der letzten Wochen. Aber digitale Gemeinschaft ist nicht das Gleiche, wie wenn Menschen real zusammenkommen. Neulich schrieb jemand: „Ein Apfel und ein von der Mutter aufgeschnittener Apfel, sind zwei ganz verschiedene Obstsorten.“ Es ist ein Unterschied, ob wir in der Gemeinschaft sind, ob die Gabe mit Liebe gegeben und empfangen wird oder einfach nur da ist. Es ist ein Unterschied, ob wir nur über die Medien verbunden sind, oder uns von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen. Viele haben Sehnsucht nach Nähe in der aufgezwungenen Distanz.

Gottes Nähe braucht jedenfalls kleine Medien. Von der Schöpfung zur Neuschöpfung, von Erntedank zum Ewigkeitssonntag, vom Lebensgeschenk zum neuen Leben, vom Dank für die Gaben der Natur zum Dank für das Geschenk des neuen Lebens durch Jesus Christus, das ist die

theologische Spanne dieser Zeit. Wir entdecken zurzeit, wie schön es ist auf dem Land zu leben, wo wir schnell in der Natur sind und frische Luft atmen können. Wir entdecken auch, wie schön das Geschenk des Lebens ist, aber auch wie zerbrechlich es sein kann. Wir feiern Erntedank, weil wir von unserem Schöpfer mit dem Notwendigen versorgt werden. Weil da einer ist, der uns den Apfel präsentiert, uns Früchte schenkt, uns das Leben gelingen lässt. Der Blick richtet sich am Ende dieses Herbstes auch auf Jesus Christus, der für uns den Tod besiegt hat und Leben schenkt, das geborgen bleibt in Ewigkeit. Der Schöpfer bleibt in seinem Sohn bei uns über dieses Leben hinaus. Er überwindet die Zerbrechlichkeit irdischen Lebens und gibt eine Gewissheit, dass trotz allem, was uns hier bedroht, die Gemeinschaft mit Gott nicht enden wird. Das Leben siegt, weil wir in Gottes Hand bleiben. So ist dieser Herbst auch ein Besinnen auf das, was ist und bleibt, was wir geschenkt bekommen und ein Grund zur Dankbarkeit. Dank auch dafür, dass wir bisher bewahrt blieben und mit Gottes Hilfe bewahrt bleiben.

Kommen Sie gut durch diesen Herbst. Gott segne Sie.

Ihr Pfarrer

Michael Clement, Ober-Widdersheim

Editorial / Inhalt / Impressum	S 2
Monatsspruch	S 3
Kirchenmusik	S 4 + 5
Kinderangebote	S 6
Bethel	S 7
Menschen unter dem Kreuz	S 8
Regionales	S 9
Konfirmation	S 10+11
Weltgebetstag	S 12

Impressum

Für die evangelischen Gemeindeglieder in Bad Salzhausen, Borsdorf, Geiß-Nidda, Harb, Kohden, Michelau, Nidda, Ober-Widdersheim, Unter-Schmitten und Unter-Widdersheim; herausgegeben von den Kirchenvorständen der Ev. Kirchengemeinden Borsdorf und Ober-Widdersheim, Geiß-Nidda und Bad Salzhausen und Nidda.

Auflage: 3.750 Exemplare

Druck: Verlag *Wort im Bild* GmbH, Eichbaumstr. 17b, D-63674 Altenstadt-Waldsiedlung

Homepages der Kirchengemeinden:

Nidda www.stadtkirche-nidda.de

Borsdorf u. Ober-Widdersheim www.kirchturmgucker.de

Geiß-Nidda u. Bad Salzhausen www.kirche.geiss-nidda.de

Pfarrerinnen Hanne Allmansberger Tel.: 0 60 43 - 25 23
Mail: hanne@allmansberger.de

Pfarrerinnen Heike Schalaster Tel.: 06043 - 2777
Mail: pfarrerinnen_schalaster@yahoo.com

Pfarrer Michael Clement Tel.: 0 60 43 - 22 67
Mail: kirche@ober-widdersheim.de

Pfarrer Reiner Isheim Tel.: 0 60 43 - 25 00
Mail: ev.kgm.ulfa-stornfels@t-online.de

Gem.pädagogin Anna-Lena Fleeth Tel.: 0 60 43 - 98 24 57
Mail: anna.lena.fleeth@dekanat-buedinger-land.de

Kirchenvorst. Martin Ritter Tel.: 0 60 43 - 1898
Mail: martin-ritter1@gmx.de

Kirchenvorst.in Sabine Steinmeier Tel.: 0 6043 - 8028410
Mail: sabine.steinmeier@mariasoell.de

Kirchenvorst. Clev Wagner Tel.: 0 60 43 - 78 83
Mail: susannaclev@freenet.de

Bildnachweise:

Titelbild Pixabay +S.3+10; S.4 Marburger Harmoniemusik, Krauß, S. 5 Zehendner, S.7 Jüttner S.8 Allmansberger S.9 privat, NFS-wetterau.de, S.10 Fleeth S. 11 DWW, evangelisch.de S.12



Monatsspruch:

Gott spricht: „Sie werden weinend kommen, aber ich will sie trösten und leiten.“ (Jer 31,9)

Liebe Gemeinde,

„Nächstes Jahr in Jerusalem“ – so sprechen sich unsere jüdischen Glaubensgeschwister beim Paschafest gegenseitig Mut zu. In diesem Satz steckt die Sehnsucht nach Heimat, nach „Nach-Hause-Kommen“.

Es ist ein Hauch der Erinnerung und gleichzeitig der Wind der Verheißung: so wie in dem biblischen Vers geht es um Trost und den Wunsch gut geleitet zu werden. Die Worte, die im Jeremiabuch überliefert werden, stammen aus der Zeit der Vertreibung, damals im 6. Jahrhundert vor Christus. Sie nehmen die Situation von Flucht und Verbannung in den Blick. Ein uralter Text – und eine ständig aktuelle Situation in der Menschheitsgeschichte.

Zu Beginn meines Dienstes habe ich immer gestutzt, wenn von „dem Flüchtling“ die Rede war und sich im Laufe des Gespräches herauskristallisierte, dass der Gemeinde schon seit über 70 Jahren im Ort wohnt. 70 Jahre – zwei Generationen – wie lange dauert es bis tiefe Wunden, wie der Verlust der Heimat, heilen? Bis man getröstet ist und es einen nicht mehr weint? Oder heilen sie nie, vernarben höchstens, so dass es nicht mehr täglich blutet? Und wie lange dauert es bis der Gemeinde als „Einheimischer“ gesehen werden kann? Die jüdische Bevölkerung sehnt sich nun schon seit ungezählten Generationen nach ihrer Heimat, nach dem Jerusalem ihrer Träume. Und auch in meinem Herzen gibt es dieses Gefühl von „Ostpreußen“, obwohl ich nie dort war. Mein Vater wurde als kleiner Bub aus Königsberg/Kaliningrad vertrieben, er musste als Kleinkind mit seinen zwei Brüdern und der Mutter und der Tante ins Rheinland fliehen. Der eine Bruder verstarb auf der Flucht.

Sie sind weinend gekommen: in grauer Vorzeit die Vertriebenen aus dem historischen Land Israel, die Geflüchteten in den Weltkriegen und diejenigen, die heute übers Mittelmeer kommen.

Weinend sind auch alle diejenigen gekommen, die einen geliebten Angehörigen ver-

Monatsspruch

loren haben: im vergangenen Jahr erzählten Gemeindeglieder von ihren Verlusten. Da ist eine Frau völlig unverständlich im Krankenhaus gestorben, ihre Angehörigen denken, es ist doch viel zu früh, warum gerade sie? Da ist ein Mann im hohen Alter verstorben – wie die Bibel sagen würde „alt und lebenssatt“ – und hinterlässt drei Generationen, die ein Leben ohne ihn nicht kennen und sich auch nicht vorstellen können. Wut, Trauer, Sehnsucht, Hoffnung ... weinen.

Gott spricht: „Ich will sie trösten und leiten.“ Er will uns in die Heimat führen. Vermutlich wird das für die meisten jüdischen Mitbürger nicht das irdische Jerusalem sein. Vermutlich werden auch viele Vertriebene nie an ihren vormaligen Wohnort zurückkehren. Aber ich vertraue darauf, dass eine andere Art von „Heimat“ gemeint ist: das himmlische Jerusalem, das Ewige Leben. Unsere Heimat bei Gott. Dort ist in meiner Vorstellung eine ganz warme und heimelige Atmosphäre. Gott selbst hat für uns einen Ort vorbereitet, in dem wir heimisch werden können. Ein Betthupferl liegt zur Begrüßung bereit und sagt: Herzlich willkommen zu Hause! „Sie werden weinend kommen, aber ich will sie trösten und leiten“, so spricht unser Gott.

Bleiben Sie in Seinem Trost und unter Seiner Leitung behütet,

Ihre Pfarrerin

Heike Schalaster



KIRCHENMUSIK



NIDDA IN CONCERT 2020

Sonderkonzert zum Beethovenjahr – „Just Ludwig“

**31.10.2020, 18 Uhr,
Ev. Stadtkirche Nidda
mit der Marburger Harmoniemusik**

Die 2014 gegründete „Marburger Harmoniemusik“ ist ein Zusammenschluss von Lehrern der Marburger Musikschule mit Bläsern der Jungen Marburger Philharmonie und des Universitätsorchesters Gießen. Das Ensemble trifft sich einmal pro Jahr zu einer intensiven Probenphase mit anschließenden Konzerten. In den letzten Jahren hat die Marburger Harmoniemusik mit großem Erfolg u.a. Bearbeitungen der Opern „Don Giovanni“ und „Carmen“ präsentiert. Passend zum Beethoven-Jahr heißt das Programm diesmal „Just Ludwig“. Im Mittelpunkt stehen Originalwerke und Werkbearbeitungen von Ludwig van Beethoven.



Unter „Harmoniemusik“ versteht man Ensembles aus Holz- und Blechbläsern, eine Tradition, die ungefähr um 1770 entstand und besonders für Freiluftkonzerte oder Tafelmusiken eingesetzt wurde. Die übliche Besetzung bestand aus einem Bläseroktett mit je zwei Oboen, Klarinetten, Hörnern und Fagotten. Erweiterungen durch Kontrafagott oder Kontrabass und weitere Bläser führten schließlich zur Entstehung größer besetzter Blasorchester, die insbesondere im Benelux und der Schweiz auch heute noch vielfach den Namen Harmonie(musik) oder -orchester tragen. Vor allem im klassischen Wien gehörte die Harmoniemusik zum guten Ton von Adelshäusern, die damit ihre geladenen Gesellschaften vor allem mit Bearbeitungen aus Opern aber auch Militär- und Promenadenmusik, die teilweise speziell hierfür komponiert wurden, erfreuen konnten. Vielfach wurde Harmoniemusik auch als (nächtliches) Ständchen im öffentlichen Raum vorgetragen.

Konzert mit Lobgesang, Harfen- und Orgelklang

**14.11.2020, 18 Uhr
Katholische Kirche Nidda**

Alena-Maria Stolle (Weimar) - Gesang ,
Julia Pritz (Weimar) – Harfe, Katrin Anja
Krauß (Nidda) - Orgel

Passend zum Volkstrauertag und dem in einer Woche folgenden Ewigkeitssonntag hat dieses Konzert das Thema „Leben mit dem Tod“: REQUIEM AETERNAM, so heißt es zu Beginn des Requiem-Textes: Ewige Ruhe gib Ihnen, Herr.

Klage, Trost und Besinnung finden ihren Ausdruck in Tönen aus alter und neuerer Zeit. Die Besetzung aus Harfe, Stimme und Orgel lässt die Töne und Tonarten in besonderer Weise in-tim, rein, zart und innig aber auch schmerzreich und dramatisch erleben. Neben Meistern wie Bach und Vivaldi wagt sich das Trio auch in romantische Klänge vor: Mendelssohn, Fauré, Schumann, Ravel oder Janáček.



Schenke ihnen ewige Ruhe, Herr,
und ewiges Licht leuchte ihnen.
Dir, Gott, gebührt das Loblied in Zion.
Schenke ihnen ewige Ruhe, Herr,
und ewiges Licht leuchte ihnen.

Eintritt zu beiden Konzerten ist frei! Für beide Konzerte müssen Sie sich anmelden unter: Telefon: 06043/2397 (AB, bis Freitag vor dem Konzert 12 Uhr) oder unter katrin.krausse@dekanat-buedinger-land.de (bis Sonntag vor dem Konzert, 12 Uhr).

Bitte entnehmen Sie der Tagespresse etwaige aktuelle Änderungen.

Katrin Anja Krauß



KIRCHENMUSIK

**Konzert mit Liedermacher Christoph Zehendner
am Sonntag, 20.09.2020, 18 Uhr
Ev. Stadtkirche Nidda**

„Bist zu uns wie ein Vater, der sein Kind nie vergisst. Der trotz all seiner Größe immer ansprechbar ist“, so beginnt das „Vaterunser“, das aus der Feder von Christoph Zehendner stammt. Hans-Werner Scharnowski hat es mit Noten versehen hat. Dieses Lied kennt die eine oder der andere, denn es ist im EG-Plus enthalten.

Christoph Zehendner beschreibt Gott als Freund der Menschen, der uns immer zugewandt ist. Gottes Liebe ist unendlich groß. Dieses Lied ist inzwischen mehr als 25 Jahre alt. In den 90er Jahren schrieb Christoph Zehendner Texte für biblische Musicals, die von Solisten und Chören gesungen wurden. Dieses Lied stammt aus der CD „Felsenfest“, der vertonten Bergpredigt aus Matthäus 5 – 7.



Christoph Zehender ist gelernter Journalist und studierter Theologe. Im Kloster Tringenstein, am Main zwischen Aschaffenburg und Würzburg gelegen, bietet er als Mitarbeiter der Christusträger-Bruderschaft stille Tage und anderes mehr auf seinem Anwesen an. Er ist nicht nur als Liedermacher bekannt, sondern er ist auch Buchautor. Auch als freiberuflicher Moderator ist seine Begabung gefragt. Er engagiert sich in sozialen Projekten, wie zum Beispiel in Indien oder Palästina.

Näheres erfahren Sie unter
www.christoph-zehendner.de.

Christoph Zehendner selbst ist Gitarrist, Ralf Schuon begleitet ihn am Piano.

Nähere Einzelheiten werden noch bekannt gegeben. Wir freuen uns, wenn Sie es sich einrichten können, das Konzert am 20.09.2020 um 18:00 Uhr in der ev. Stadtkirche in Nidda zu besuchen.

Clev Wagner

Nachruf Renate Schaumburg

Zur Erinnerung an Renate Schaumburg

Am 1. Juni 2020 ist unsere 1. Vorsitzende Renate Schaumburg verstorben.

Wir sind sehr traurig und vermissen sie sehr.

Sie hat über viele Jahre mit ihrer Sopranstimme Kirchenchor und Dekanatskantorei unterstützt.

Ihr Engagement und ihr Organisationstalent haben uns bei Weihnachtsfeiern, Sommerfesten und Ausflügen begleitet. Nichts hat sie dem Zufall überlassen und war immer auf alle Eventualitäten vorbereitet. Dadurch wurde jedes Ereignis zu einem Erlebnis für die Teilnehmer.

Gemeinsam mit ihrem Ehemann Karlheinz hat sie mit „Bücher für die Orgel“ Spenden für dieses große Projekt in unserer Stadtkirche zusammengetragen.

Verständnisvoll und warmherzig werden wir sie in Erinnerung behalten. Ihrem Optimismus und Ihrer Stärke gelten unsere Bewunderung und in ihrem Sinne wollen wir weitermachen und sie in unseren Gedanken an den Chorproben, den Konzerten oder einfach an zwanglosen Treffen teilhaben lassen.

Danke, dass wir ein Stück Weg gemeinsam gehen durften.

Für den evangelischen Kirchenchor an der Stadtkirche Nidda,

Andrea Müller

.....

Anm.:

Die Chorproben finden unter Beachtung der Hygiene-Bedingungen wieder gestaffelt, aufgeteilt in an die Raumgröße angepasste Gruppen, statt. Einzelheiten können dem Gemeindebrief-Innenteil entnommen werden bzw. bei Kantorin Katrin Anja Krauß unter den bekannten Kontaktdaten erfragt werden.

Martin Ritter



Kandidaten gesucht

Kandidaten gesucht! Am 13.6.2021 werden auch in unseren Gemeinden neue Kirchenvorstände gewählt. Diese bilden zusammen mit unseren Pfarrerinnen und Pfarrern das Leitungsgremium und tragen ganz wesentlich zum Gelingen des kirchlichen Lebens bei.

Etliche Kirchenvorsteher in unseren Niddaer Gemeinden werden sich wieder neu zur Wahl stellen, andere aber werden aus beruflichen, privaten oder gesundheitlichen Gründen nach oft langjährigem Dienst an der kirchlichen Gemeinschaft leider nicht mehr antreten. Auf den Kandidatenlisten werden „alte Hasen“ und neue Kandidaten stehen. Bei aller Unterschiedlichkeit haben sie alle gemeinsam, dass sie sich auch heute von unserer Kirche angesprochen fühlen und sich für deren Sichtbarkeit vor Ort ehrenamtlich engagieren wollen.

Wie vielfältig Kirchenvorstände ihr Interesse und ihre fachliche Kompetenz einbringen können, lässt sich im Gespräch mit amtierenden Kirchenvorständen aus unseren Gemeinden erfahren.

Im Folgenden ein paar (anonymisierte) Erfahrungsberichte dazu, **was** alles in das Arbeitsgebiet fallen kann:

„Durch die Mitarbeit in verschiedenen Gruppen wie im Kinder- und Jugendausschuss und im Frauenausschuss habe ich die Möglichkeit, das Gemeindeleben auch aktiv zu gestalten.“

„Mitgestaltung von Gottesdiensten, Mitarbeit im Kitausschuss, bei der Entscheidung von Personalfragen und Erledigung von Verwaltungsaufgaben“

„Ich bin Prädikant und betreue unseren Internetauftritt. Jetzt übernehme ich auch noch die Erstellung des monatlichen Infoblattes“

„Ich konnte mich dafür einsetzen, dass unsere Kirche als Ort der Verkündigung des Evangeliums erhalten bleibt.“

„Ich leiste Unterstützung beim Gottesdienst und versuche, meinen Teil zu konstruktiven und produktiven Kirchenvorstands-Sitzungen beizutragen.“

„Ich engagiere mich besonders für die Erstellung des Gemeindebriefes, um Transparenz über die positive Arbeit in unserer Gemeinde herzustellen.“

„Durch die Mitarbeit auch an Veranstaltungen der Kirche und dem Dekanat bin ich präsent, so dass ich zum Ansprechpartner für teilweise ganz private Sorgen und Nöte geworden bin.“

Das alles und noch viel mehr fällt in die Auf-

gaben eines Kirchenvorstands – wobei niemand für alles zuständig ist, sondern jeder sich spezialisieren kann. Zur kompetenten Bearbeitung der vielen unterschiedlichen Aufgaben werden in den Kirchenvorständen nämlich Ausschüsse (z. B. Bau-, Finanz-, Liturgie-, Jugendausschuss) gebildet. Diese bereiten Beschlüsse für die Kirchenvorstände vor und arbeiten sie so vollständig aus, dass auf den gemeinsamen Sitzungen fundierte Entscheidungen getroffen werden können.

Manchmal können diese Sitzungen zugegebenermaßen ganz schön lang werden und einiges Sitzfleisch erfordern! Was der Freude an der Mitwirkung im Gremium und dem Austausch untereinander aber nicht schadet. Als Beleg dazu dienen wiederum vielschichtige O-Töne Niddaer Kirchenvorsteher zum

Warum ihres Mitwirkens:

„Ich möchte meinen Teil zu unserer Kirche und zu unserem Gemeindeleben beitragen.“

„Nach Beendigung meines beruflichen Lebens wollte ich mich einbringen und bei der Gestaltung des kirchlichen Lebens mitwirken.“

„Gemeindearbeit ist wichtig. Wir sollen nicht nur die Frohe Botschaft überbringen, sondern Christentum von Mensch zu Mensch leben.“

„Für mich persönlich ist kirchliche Öffentlichkeitsarbeit im Kirchenvorstand ganz wichtig, besonders angesichts der Häufung der Kirchenaustritte in der jüngsten Zeit.“

„Gerade in Zeiten wie den heutigen, die stark geprägt sind von Unsicherheit, Angst und Hoffnungslosigkeit muss die Kirche proaktiv auf die Menschen zugehen und für sie da sein. Dies und vieles anderes gilt es im Rahmen konstruktiver, offener und ehrlicher KV-Sitzungen zu planen und auf den Weg zu bringen.“

„Ich empfinde bei unseren KV-Sitzungen die spirituelle Eröffnung durch die Pfarrerin und das gemeinsame Gebet zum Ausklang als sehr wohltuend.“

Fazit: Das ehrenamtliche Engagement als Kirchenvorstand lohnt sich für beide Seiten. Für die Kirche und das Gemeindeleben, indem viele Menschen mit unterschiedlichen Sichtweisen und Fähigkeiten letzteres mitgestalten. Es lohnt sich aber ganz eindeutig auch für die Kirchenvorsteher selbst: Mitarbeit im Kirchenvorstand bringt die Freude, sich mit anderen und für andere einzusetzen und dabei ein Stück christliche Glauben leben und bekennen zu dürfen.

Sabine Steinmeier, KV Geiß-Nidda



Mutterschutz/Elternzeit und Vertretung Pfarrerin Heike Schalaster

Liebe Gemeinden,
ich darf Ihnen heute freudig berichten, dass mein Verlobter und ich unser Erstes Kind erwarten! Die Strampler liegen schon bereit, der Autositz ist bestellt und die Vorfreude ist groß.

Wenn Sie diesen Gemeindebrief in Händen halten, bin ich bereits im Mutterschutz. An den Mutterschutz schließt sich meine Elternzeit an. Mitte Mai 2021 bin ich wieder voll im Dienst und freue mich jetzt schon auf unser Wiedersehen.

Doch auch in den Monaten dazwischen bin ich nicht „aus der Welt“: meinen Dienst in der Otto-Dönges-Grundschule und manche Gottesdienste darf ich weiter mit Ihnen und euch verbringen. Je nachdem wie unser Mäuschen so drauf ist, werden Sie sie auch auf meinem Schoß beim Mitfeiern im Gottesdienst oder bei Festen treffen. Vertreten werde ich ansonsten von Pfarrerin Julia Jüttner, die sich auf dieser Seite vorstellt.

Wir freuen uns, wenn Sie unsere kleine Familie und die Geburt und das Leben unseres Kindes mit Ihrem Gebet begleiten. Gott segne Sie und schenke unseren Gemeinden eine gute Zeit!

Herzlich,
Ihre Pfarrerin Heike Schalaster

Liebe Kirchengemeinden,

es grüßt Sie herzlich Pfarrerin Julia Vera Jüttner.

Ab September 2020 übernehme ich die Vertretung von Pfarrerin Schalaster während ihrer Elternzeit und werde in den kommenden acht Monaten bei Ihnen in Nidda, Geiß-Nidda und Bad Salzhausen tätig sein.



Meine Kindheit, Jugend und Studienzeit verbrachte ich in Niedersachsen und den Niederlanden, entschloss mich aber, nach dem Abschluss meiner theologischen Ausbildung wieder zu den Wurzeln meiner Familie, nach Hessen, zurückzukehren.

In meinem bisherigen Leben waren es vor allem mein Optimismus, meine Kreativität und meine Begeisterung für den liebevollen Gott des Christentums die mir Kraft und Stärke gaben.

Mein Wunsch ist es, diesen Glauben an Gott, der die Nähe zu den Menschen sucht, weiterzugeben und zu teilen.



Persönliches

In abwechslungsreichen Gottesdiensten möchte ich gemeinsam mit Ihnen das Kirchenjahr feiern und Große sowie auch schon die Kleinsten neugierig auf Kirche machen.

Durch einfühlsame, persönliche Begleitung, wie ich sie in meiner zusätzlichen Seelsorgeausbildung kennengelernt habe, möchte ich Ihnen Unterstützung in besonders schönen, aber auch schweren Momenten Ihres Lebens anbieten.

Mein Lebensgefährte Helge Rennecke und ich freuen uns sehr auf vielfältige Begegnungen mit Ihnen und sind gespannt darauf, die Kirchengemeinden, die Stadt Nidda und ihre Umgebung näher kennenzulernen,
Ihre Julia Vera Jüttner

Studienzeit Pfr. Reiner Isheim

Vom 19. August bis zum 18. November bin ich in Studienzeit. Alle 10 Jahre kann ein Pfarrer drei Monate freigestellt werden, um sich mit einem für die kirchliche Arbeit wichtigen Thema zu beschäftigen. Aus der thematischen Arbeit soll ein Bericht erwachsen. Einer meiner Schwerpunkte ist die Kunst in Kirchen. Nun werde ich erforschen, was in Museen mit kirchlicher Kunst geschieht, genauer: mit Altären. Wenn sie dort vorhanden sind. Das ist nämlich alles andere als selbstverständlich. Ein Altar ist kirchlich gesprochen der Ort, an dem Abendmahl gefeiert wird. Das kann ein Steinblock sein oder auch ein hölzerner Tisch. Der christliche Altar hat seinen Ursprung im Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern. Freilich wirkt auch die Erinnerung an den Tempel in Jerusalem mit seinem steinernen Opferaltar auf die Gestaltung der christlichen Altäre ein. Im Mittelalter wurden Altäre aufwendig geschmückt, mit Bildern und Skulpturen. Viele dieser Kunstwerke sind in die Museen gelangt, doch in der Regel ohne den eigentlichen Altartisch, sondern nur bestehend aus allein dem Bilder- und Skulpturenschmuck. Aus unserer Region sind beispielsweise der „Ortenberger Altar“ und der „Schottener Altar“ für die Kunstwissenschaft wichtige und weithin bekannte Altäre.

Ich will der Frage nachgehen, was mit diesem Bedeutungswandel mit einhergeht: Welche Rolle spielt der ursprünglich kulturelle Kontext im Museum? Wirkt der sich auf den Umgang mit den Objekten aus, und wenn ja, wie? Spielt das eine Rolle bei Raumgestaltung und Präsentation, und wie reagieren Besuchende darauf?

Altäre gibt es auch in vielen anderen Kulturen. Um die Frage umfassender zu erforschen, will ich mich auch mit Altären beschäftigen, die z.B. aus dem Hinduismus oder aus der heidnischen Antike stammen. Der Vergleich wird sicherlich aufschlussreich sein.

Pfr. Reiner Isheim

Totensonntag, Ewigkeitssonntag, Ende des Kirchenjahres

Im Alltag wird der Gedanke an den Tod gern gemieden, im Kirchenjahr aber hat er einen festen Platz. Der letzte Sonntag des Kirchenjahres ist ein Gedenktag für die Verstorbenen, der auch die eigene Sterblichkeit mit in den Blick rückt.



In den evangelischen Gottesdienstordnungen wird der letzte Sonntag des Kirchenjahres entweder als Totensonntag oder als Ewigkeitssonntag bezeichnet, weil sich mit der Trauer und der Erinnerung an die Verstorbenen das Nachdenken über Tod und Leben, die Zeit und die Ewigkeit verbindet. Im evangelischen Gottesdienst werden die Namen der Toten des vergangenen Jahres verlesen. Durch das Gedenken an sie drücken wir unsere Verbundenheit mit ihnen aus. Dabei denke ich an folgendes Bild, das mich bei einer Führung durch eine Klosterkirche beeindruckt hat: Im Chorraum der Kirche wird das Halbrund der betenden Nonnen ergänzt durch das entgegengesetzte Halbrund der Nonnengräber, die unten in der Krypta zu finden sind. „Erst der Kreis ist das ganze Kloster. Wir leben mit den Toten“, so sagte die Äbtissin bei der Kirchenführung. In den Predigten und Andachten kommen die Grenzen des menschlichen Lebens zur Sprache, wie auch die Hoffnung auf Leben nach dem Tod.



Ewigkeitssonntag

Die liturgische Farbe des Ewigkeitssonntags ist weiß. Als Christinnen und Christen hoffen wir, dass Leben und Sterben von Gott getragen sind. Wir sprechen und singen von Hoffnung, die über den Tod hinausgeht, die Gott zutraut, dass seine Liebe zu uns ohne Ende ist.

Die liturgischen FARBEN

Dem **Kirchenjahr** sind bestimmte **Farben zugeordnet**. Sie verdeutlichen den besonderen Charakter der **Zeiten und Festtage**.

Das Kirchenjahr beginnt am 1. Advent und endet mit dem Samstag nach dem Ewigkeitssonntag („Totensonntag“).

Weiß: Symbol des Lichtes (Christusfeste).

Violett: Buße und stille Sammlung (Adventszeit, Passionszeit, Buß- und Betttag).

Rot: Pfingstfeuer, Liebe; Blut (Gedenktage der Kirche, Pfingsten).

Grün: Wachstum, aufgehende Saat (Epiphanias-, Vorfasten- und Trinitatiszeit).

Schwarz: Zeichen der Trauer (Karfreitag und Karsamstag).

Der Ewigkeitssonntag ist in allen deutschen Bundesländern geschützt als sogenannter „stiller Feiertag“. Das heißt, dass im öffentlichen Leben, beispielsweise für die Gastronomie oder musikalische Darbietungen, besondere Einschränkungen gelten. In diesem Sinne plädieren auch die Kirchen dafür, mit der Weihnachtsbeleuchtung und den Weihnachtsmärkten erst nach dem Ewigkeitssonntag zu beginnen. Denn das neue Kirchenjahr beginnt erst mit dem ersten Adventssonntag - und "Advent ist im Dezember", so das Motto einer Kampagne der Evangelischen Kirche in Deutschland

Pfrin. Hanne Allmansberger

Notfallseelsorge – Einsatzkräfte für die Seele



„Notfallseelsorge ist Seelsorge in extremen Situationen“, so beginnt das Vorwort des Handbuchs für Notfallseelsorge. Sie fügt sich in Strukturen ein, die Pfarrerinnen und Pfarrern im Normalfall nicht vertraut sind und zu denen sie keinen Zugang haben.

Die Arbeit in der Notfallseelsorge ist ein Ehrenamt. Man kann diese Aufgabe zusätzlich zum Pfarramt ausüben – wie zum Beispiel Pfarrerin Allmansberger, die seit Jahren in der Notfallseelsorge aktiv ist – aber die meisten Ehrenamtlichen haben Berufe, die nichts mit der Kirche zu tun haben. Von der Journalistin bis hin zum Lufthansapilot finden sich viele Berufsgruppen unter ihnen. Ein Einsatz der Notfallseelsorge wird zusammen mit Polizei, Rettungswagen und Feuerwehr über die Leitstelle für Einsatzkräfte angefordert. So kommen die Notfallseelsorgerinnen und Notfallseelsorger in Situationen, in denen sich das Leben von Menschen ohne Vorwarnung ganz radikal verändert. Sie müssen außergewöhnliche Gefühlslagen aushalten, nicht erst, nachdem der Bestatter schon da war, sondern im akuten Trauerschock der Betroffenen.

Seit einigen Wochen arbeite ich jetzt in der Notfallseelsorge in der Wetterau und im Main-Taunus-Kreis mit. Die hauptamtliche Notfallseelsorgerin und Pfarrerin Christine Zahradnik hat viele Hüte auf.



Sie koordiniert die Aus- und Weiterbildung von Ehrenamtlichen, betreut die aktiven Notfallseelsorgerinnen und Notfallseelsorger nach belastenden Einsätzen, jongliert Bürozeiten zwischen drei Dekanaten und hält den Kontakt zu den Einsatzleitstellen der Region. Denn: Wer alarmiert wird, das

Notfallseelsorge

wird oft ganz unterschiedlich gehandhabt. Wer nichts von Notfallseelsorge weiß oder nichts von ihr hält, wird sie wahrscheinlich auch nicht anfordern.

Die Ausbildung in der Notfallseelsorge für Ehrenamtliche ist umfangreich. Natürlich steht dabei im Vordergrund, möglichst gut in die Praxis der Seelsorge einzuführen, aber auch ein Praktikum in einem Rettungswagen und einer Polizeistreife gehören dazu. Wer Mitglied in der Freiwilligen Feuerwehr ist oder bei den Einsatzkräften von Feuerwehr, Polizei und Rettung arbeitet, weiß, dass die Vorgehensweisen für den konkreten Einsatz ganz genau festgelegt und auch vielfach geübt werden. Die Notfallseelsorgerinnen und Notfallseelsorger sollen in diese Arbeitsweise zumindest einen Einblick bekommen und am Einsatzort auch bei einer großen Katastrophenlage nicht die Orientierung verlieren oder die anderen Einsatzkräfte behindern.

Die Erfahrung zeigt, dass es gut ist, wenn jemand da bleibt, nachdem die Polizei schon wieder weg ist. Jemand, der mit den Emotionen der Betroffenen nicht überfordert ist und dafür sorgt, dass ihr Umfeld vor Ort ist und sie weiter auffangen kann.

Manchmal brauchen auch die Einsatzkräfte nach einem belastenden Einsatz Begleitung. Auch dann können sie sich an die Notfallseelsorger wenden. Denn manche Dinge gehen wohl an niemandem spurlos vorbei, gerade wenn junge Menschen oder Kinder betroffen sind.

Mit der Notfallseelsorge wartet die Kirche nicht darauf, dass die Leute zu ihr kommen, sondern die Ehrenamtlichen gehen als Einsatzkräfte für die Seele dorthin, wo sie gebraucht werden.

Gregor Rettinghaus :

„Ich arbeite in der Notfallseelsorge, weil auch Einsatzkräfte nach belastenden Einsätzen einen Ansprechpartner brauchen.“

Vikarin Sophie-Lotte Immanuel



Notfallseelsorge Wetterau
Eine Einrichtung der evangelischen und katholischen Kirche

EVANGELISCHE KIRCHE
IN HESSEN UND NASSAU

Bistum Mainz



Eine Woche Gottes Schöpfung erleben

Spiel, Spaß, Natur, Tiere, Gottes Schöpfung erleben hieß es in der zweiten Ferienwoche. Statt der geplanten Kinderfreizeit gab es eine Aktionswoche rund ums Thema Schöpfung. In einer kleinen Gruppe konnten die Kinder erfahren, wie wunderbar Gottes Schöpfung ist. Gott schuf uns als Geschöpfe Gottes - du bist einmalig und wunderbar - ein Beautytag für Körper und Seele. Er schuf die Natur, einiges durften wir hautnah bei einer Naturerleb-

nisführung am Hoherodskopf erleben. Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln - Besuch bei einem Schäfer und seiner Schafherde. Das Highlight war der Besuch auf dem Erlebnisbauernhof Diehl mit Ziegen ausführen, auf dem Heuboden spielen und Bauernsurfen über die Felder.



Momentan ist eine besondere Zeit, vieles ist abgesagt, läuft anders ab. Manchmal auch befremdlich. Du hast Fragen, Sorgen, Probleme, ... brauchst einfach mal ein offenes Ohr? Ich bin gerne für dich da! Du kannst mich per Mail oder telefonisch erreichen.

Liebe Gemeindemitglieder,



die Herbstsammlung steht bevor. Normalerweise gehen Konfirmandinnen und Konfirmanden von Haus zu Haus und sammeln Spenden. Zum Schutz aller verzichten wir dieses Jahr bei der Sammlung auf die persönliche Ansprache. Es gibt alternative Möglichkeiten dennoch

zu spenden. Wir werden u.a. Handzettel in die Briefkästen verteilen. Sollten wir Sie auf diesem Wege nicht erreichen, können Sie gerne wie gewohnt Ihre Spende überweisen.

Krisen gehören zum Leben genauso wie die schönen Seiten. Die schönen Seiten zu teilen fällt leichter, als sich mit seinen Sorgen jemandem anzuvertrauen. Oft sind Menschen aus der eigenen Familie, aus dem Freundes- oder Bekanntenkreis erste Gesprächspartner. Sie können zuhören, trösten und vielleicht auch den einen oder anderen Tipp geben und manchmal ist es wichtig, seine Probleme mit jemandem zu besprechen, der gerade nicht zur Familie oder dem Freundeskreis gehört.

In den Kirchengemeinden und regionalen diakonischen Werken gibt es gut ausgebildete Mitarbeitende, die im Umgang mit Krisen geschult sind. Einen Weg aus der Krise zu finden und in schwierigen Zeiten gemeinsam eine Perspektive zu entwickeln, ist Gold wert. Eine Unterstützung darf gerade in einer Krise nicht am Geld scheitern. Deshalb sind unsere Beratungen kostenlos. Beispiele aus unserer täglichen Arbeit finden Sie unter www.diakonie-wetterau.de.

Für wichtige Bereiche und besondere Projekte, für die keine staatlichen oder kirchlichen Ressourcen bereitgestellt werden, bitten wir um Ihre Spende, damit wir **Krisen gemeinsam bewältigen** können.

Wir danken Ihnen für Ihre Verbundenheit und grüßen Sie herzlich

Hanne Allmansberger
Gemeindepfarrerin

Eckhard Sandrock
Leiter des Diakonischen Werkes Wetterau

Spendenkonto:

Diakonisches Werk Wetterau
DE79 5185 0079 0154 0000 20
Sparkasse Oberhessen

Verwendungszweck:

Diakonie Sammlung

Bitte geben Sie
Ihre Adresse an,
falls Sie eine
Zuwendungsbescheinigung
wünschen.



„Wir sind mit dem Herzen bei Euch“

EKD-Ratsvorsitzender Bedford-Strohm gibt Crew-Mitgliedern des Bündnisschiffes „Sea Watch 4“ für ihren ersten Einsatz Segen mit auf den Weg



Kleidersammlung für Bethel

durch die Ev.-luth. Kirchengemeinde
Nidda

vom 7. September bis 12. September 2020

Abgabestelle(n):

Ev. Gemeindehaus

**Auf dem Graben 37
63667 Nidda**

jeweils von 8.00 – 18.00 Uhr

Was kann in die Kleidersammlung?

Gut erhaltene Kleidung und Wäsche, Schuhe, Handtaschen, Plüschtiere und Federbetten – jeweils gut verpackt (Schuhe bitte paarweise bündeln).

Nicht in die Kleidersammlung gehören:

Lumpen, nasse, stark verschmutzte oder stark beschädigte Kleidung und Wäsche, Textilreste, abgetragene Schuhe, Einzelschuhe, Gummistiefel, Skischuhe, Klein- und Elektrogeräte.

Bitte beachten Sie, dass wir keine Briefmarken für die Briefmarkenstelle Bethel mitnehmen können!

Wir bedanken uns für Ihre Unterstützung

v. Bodelschwingsche Stiftungen Bethel · Stiftung Bethel Brockensammlung
Am Beckhof 14 · 33689 Bielefeld · Telefon: 0521 144 - 3779